



Stiftung PASSAGGIO Geschäftsbericht 2010

Das Betriebsjahr 2010 der Stiftung PASSAGGIO stand im Zeichen der Diversifizierung der einzelnen Abteilungen.

Jahresrückblick

Unsere Abteilungsleiterinnen berichten:

Stationäre Abteilung

Die neue, enge Zusammenarbeit der Wohngruppenteams führt zu Synergien und fördert das Bewusstsein einer gemeinsamen Abteilung.

Die stationäre Abteilung setzt sich zusammen aus der Ausbildungs-Wohngruppe (AWG) in Lützelflüh und der Schülerinnen-Wohngruppe (SWG) in Sumiswald. Hier hat im Herbst 2009 ein Umstrukturierungsprozess begonnen: Die zwei Wohngruppenleiterinnen vor Ort sind im März 2010 durch eine dezentrale Abteilungsleiterin ersetzt worden. Die Teamleaderin der Wohngruppe unterstützt sie, um den Informationsfluss zwischen Abteilungsleitung und dem Wohngruppenteam zu gewährleisten.

Ziel der veränderten Leitungsstruktur: Das Empowerment der Mitarbeiterinnen zu steigern, was zu einer Stärkung der Teams führt, dieses handlungsfähiger macht und die Identifikation der einzelnen Mitarbeiterinnen mit ihrer Arbeit fördert.

Die seit Herbst 2009 beschlossene Zusammenlegung der Wochenenden und Ferien? kam bei den Jugendlichen gut an. Für die Wohngruppenteams bedeutet das eine engere Zusammenarbeit, diesen Trend verstärken gemeinsame Anlässe, Sitzungen und die neu eingeführte kollegiale Fallbesprechung, an der beide Teams teilnehmen.

Im Jahr 2010 wiesen beide Wohngruppen über längere Zeit konstante Belegungszahlen und beständige Gruppenkonstellationen auf. Seit Sommer 2010 arbeiten wir auf beiden Wohngruppen gruppenzentrierter – zum Beispiel durch die Einführung der „Weekendrunde“ auf der SWG. Gruppenaktivitäten wie das Quartalsprojekt auf der SWG bestärkte die Individualität der einzelnen Wohngruppen. Gemeinsam erlebten Jugendliche und Mitarbeiterinnen musikalische, sportliche, kulturelle und arbeitsintensive Momente.

Die SWG führte ein Ski- und Sommerlager und im Herbst ein Aktivwochenende durch. Im Skilager wurden jene Jugendlichen mit einbezogen, welche die interne Tagesschule besuchen, jedoch auf der AWG wohnen.

Im Sommer 2010 führte die AWG ein überarbeitetes Wohngruppenkonzept das „step by step“ ein, das zu einem strukturierteren Ablauf des Wohngruppenalltages beiträgt und mehr

Raum für individuelle Begleitung und Intervention schafft. Ein Highlight beider Wohngruppen war das Weihnachtessen mit den Jugendlichen und deren Familien.
Fazit: die im 2009 begonnenen Restrukturierungen haben sich im Jahr 2010 bewährt. Beide Teams trieben die Konsolidierung weiter voran.

Abteilung Tagesschule

Im Schuljahr 2010 konnten wir die Früchte ernten, welche wir mit der vor zwei Jahren begonnene Reorganisation gesät hatten.

Die Neustrukturierung des Unterrichtes führte zur Beruhigung des Unterrichtes, obwohl wir durchschnittlich mehr Schüler begleitet haben. Da die Lehrkräfte die Abläufe besser verinnerlicht hatten, gelang eine klarere Strukturierung des Schulalltages. Der Schwerpunkt lag nicht mehr in gruppenspezifischen Interventionen, sondern in der individuellen schulischen Förderung.

Unsere Schülerinnen profitierten von einem vielfältigen Programm: Sie arbeiteten in den Hauptfächern an individuellen, den Ressourcen der Einzelnen angepassten Aufträgen, erlebten gemeinsame Gruppenstunden oder Exkursionen zu verschiedenen NMM-Themen, z.B. Weltreligionen oder bildende Kunst.

Unser wöchentlicher Outdoorortag, welchen wir seit drei Jahren durchführen, trug zur Verfestigung der Gruppendynamik und zur Beruhigung der anderen Schultage bei.

Zum Schuljahresabschluss im Sommer 2010 führten wir auf Initiative der Schülerinnen zum ersten Mal das Experiment "Outdoorübernachtung" durch. Das Projekt hat zum Ziel, zwei Tage möglichst fern der Zivilisation und mit geringer technischer Ausstattung zu verbringen.



Am 24. Juni 2010 war es so weit: Wir, das heisst sechs Jugendliche und zwei Lehrkräfte, machten uns mit Sack und Pack auf den Weg in die Franches-Montagnes, einem wunderschönen, abgelegenen und grosszügigen Waldgebiet im Jura. Wir bauten in märchenhafter Umgebung (riesige Bäume, freilaufende Pferde...) unser bescheidenes Lager auf. Wir richteten Wasser- und Feuerstelle ein, trafen erste Vorbereitungen fürs Essen. Nach den grillierten Hamburger brach bald die Dämmerung über den Wald, und die Stimmung in der Gruppe veränderte sich: Die ungewohnten Geräusche

und Bilder wurden intensiver, so dass wir die Nähe zu den anderen suchten. Wir bauten einen Schutzkreis mit Lichtern um das Nachtlager, um uns vor der ungewohnten Dunkelheit und Ängsten zu schützen. Die Nacht war für uns alle intensiv und eindrücklich. Am nächsten Morgen packten wir nach einem ausgiebigen Frühstück zusammen und brachen wieder Richtung Zivilisation auf. Dieses Erlebnis hat Spuren hinterlassen, wir planen eine Zweitaufgabe – wiederum auf Wunsch unserer Schülerinnen.

Ambulante Dienste

2010 war ein Jahr der Erweiterung.

Im Oktober eröffneten wir in Stettlen einen zweiten Stützpunkt. Diese zentral im Dorf gelegene Büroräume dienen zwei neuen Mitarbeiterinnen als Arbeitsplätze: 80% Familienbegleitung und 80% Wohnbegleitung.

Aufgrund der steigenden Nachfrage konnten wir vier Studios und eine Wohnung mit jungen Erwachsenen besetzen. Die Jugendwohnung befindet sich ebenfalls in Stettlen und liegt ein Steinwurf von unseren Büroräumlichkeiten entfernt. Hier leben drei junge Frauen zusammen, die erste Erfahrungen in der Selbständigkeit machen. Durch unsere wöchentlichen individuellen Besuche und den Wochenhock konnten sie die anstehenden Probleme angehen. Es zeigte sich aber, dass diese Wohnform für die Bewohnerinnen anspruchsvoll war und sie zum Teil überforderte. Trotzdem werden wir das Projekt im nächsten Jahr weiterführen.

Die Familienbegleitungen konnten weitergeführt werden und bilden einen zunehmend wichtigeren Teil der sozialpädagogischen Unterstützung von Menschen und ihren Systemen.

Arbeit Netz Werk

Standort Sumiswald

Wir stellten das Ausbildungsjahr unter das Motto „ZEIT“

„Wir geben uns und unseren Klientinnen Zeit“. Mit diesem Grundsatz konnten wir die agogischen Arbeiten noch gezielter nach den Bedürfnissen und Ressourcen der Jugendlichen ausrichten.

Die Aufgabe, unseren Jugendlichen den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen, wird zunehmend zu einer grösseren Herausforderung. Immer öfters besteht unsere Hauptaufgabe darin, die basalen, berufsbezogenen Kompetenzen der Jugendlichen zu fördern und zu stärken. Erst wenn sie Höflichkeit, Sorgfalt, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Ausdauer gelernt haben, ist die Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolgsversprechend.

Im Sommer 2010 wurde die Ausbildungsrichtung „Hauswart“ ins Angebot aufgenommen. Im Dezember 2010 konnte ein Jugendlicher die Vorlehre als Hauswartpraktiker beginnen.

Wir erweiterten den Metallbereich. Die entstandenen Feuerkörbe, Grillstellen und Stühle zeigen, dass auch mit einfachsten materiellen Mitteln qualitativ gute Produkte hergestellt werden können. Sie verkaufen sich gut, was die Jugendlichen zusätzlich motiviert. Die Produktionen von Aufstellwinkeln für die einheimische Elektrobetriebe und die Unterhaltsarbeiten in den Gartenanlagen des Alters- und Pflegezentrum Sumiswald sind weitere Beispiele unserer realitätsbezogenen Berufsintegration. Im Bereich Holzbearbeitung konzentrierten wir uns auf kleinere Serienarbeiten wie das Aufbereiten von Parallelbrettern für Sichtschutzwände, Bettroste und die Herstellung von Harassen. Im Holzbereich möchten wir bis ins Ausbildungsjahr 2011/12 Vorlehren anbieten.

Dank unseres Netzwerks mit Betrieben aus der Region konnten die Jugendlichen des Berufsfindungsjahres in verschiedenen Branchen schnuppern und Praktika absolvieren und damit ihren Berufswunsch konkretisieren und Arbeitserfahrungen in der Privatwirtschaft machen.

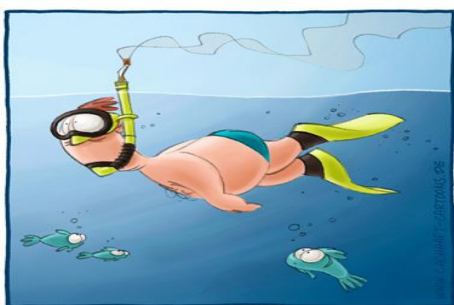
Ein Highlight war die alljährliche Teilnahme am Weihnachtsmarkt in Sumiswald. Die sehr gute Resonanz der Märitbesucherinnen bestärkten uns in unserer Arbeit und Ausrichtung. In den zahlreichen Rückmeldungen und Produktebestellungen zeigte sich, dass wir in der Region als Institution wahrgenommen werden, und die Bevölkerung unsere Arbeit mit den Jugendlichen wertschätzt.

Standort Lützelflüh, die Hauswirtschaft:

Wasserratten wissen es: Untertauchen geht fast von alleine, sich über Wasser halten bedeutet strampeln.

In unserer Hauswirtschaft war 2010 das Jahr für echte Schwimmerinnen. Zuerst der Sprung ins kalte Wasser, dann Brustschwimmen in Richtung Veränderungen, dann Crawlern gegen den Personalmangel, Rückenschwimmen mit Aussicht auf Verbesserung und schliesslich mit der Delfintechnik ins Neue Jahr!

Highlights: In unserem Lernschwimmbekken schwimmen talentierte junge Frauen und Männer. Es ist eine riesige Freude zusehen zu dürfen, welche Fortschritte sie machen. Einzelne wagen sich schon in tieferes Wasser und machen im ANW Lützelflüh eine Vorlehre als Hauswirtschaftspraktikerin. Andere schwimmen fast wie Fische und bewegen sich in offenem Gewässer: Zum ersten Mal hat eine junge Frau aus unserem Betrieb mit der Ausbildung zur Hauswirtschaftspraktikerin EBA angefangen. Sie meistert diese Herausforderung bravourös.



Lowlights: Im August war das Wasser ungewöhnlich kalt – durch eine kurzfristige Absage einer neu gewählten Mitarbeiterin waren wir zur Improvisation gezwungen. Schwimmen bekam eine andere Bedeutung - zum Glück war Baywatch zugegen!

Unser Ziel für das kommende Jahr: Wir wollen uns mit möglichst viel Grazie, Effizienz und angemessener Geschwindigkeit durchs Wasser bewegen und dabei den Tipp des Olympiatrainers Gennadi Touretski nicht

vergessen: „Wenn du wirklich schnell schwimmen willst, hör auf herumzuspritzen, entspann dich und spüre das Wasser“.

Personelles

Im letzten Jahr gab es einige Mutationen. Wir möchten hier eine namentlich erwähnen:

Frau Gehrig, Geschäfts- und Abteilungsleitung, verliess das PASSAGGIO nach acht Jahren, sie hat kreativ, zuverlässig und mit grossem Einsatz gearbeitet. Im Namen der ganzen Belegschaft danken wir ihr ganz herzlich für ihre geleistete Arbeit. Ihre direkte, erfrischende Art, Entscheide, Projekte und Abläufe zu hinterfragen und gleichzeitig loyal und aktiv mitzutragen, werden wir wohl noch lange vermissen. Ihr grosser Erfahrungsschatz und ihre menschliche Integrität haben den Aufbau der Ambulanten Dienste zu seinem heutigen Erfolg verholfen. Wir sind glücklich, dass sie noch das eine oder andere Mandat für uns übernimmt. Frau Gehrig bietet mit Ihrem Mann drei jungen Erwachsenen jetzt einen Wohnplatz und Berufsintegration auf ihrem Hof an.

Zum neuen Abteilungsleiter wurde Erwin Sieber gewählt, er leitet die Ambulanten Dienste seit November 2010.

Betriebswirtschaftliches

Nachdem die Betriebsrechnung 2009 mit einer schwarzen Null abgeschlossen werden musste, standen wir vor der Aufgabe, einen Sparkurs zu fahren, ohne dabei unsere sozialpädagogische Qualität abzubauen.

Wie in Abb. 1 zu sehen ist, sind $\frac{3}{4}$ des Aufwandes 2009 Personalkosten. $\frac{1}{4}$ ist allgemeiner Betriebsaufwand.

Dies ist auch richtig so, denn wo kreative Sozialpädagogik und individuelle Betreuung notwendig ist, braucht es einen adäquaten Stellenetat.

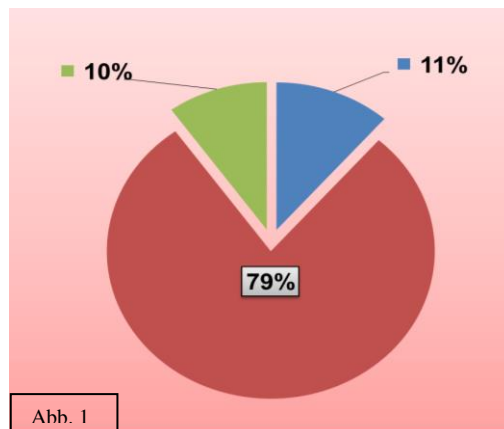


Abb. 1

Abb. 2 zeigt die Grafik des Aufwandes 2010. In diesem Betriebsjahr wurde das Verhältnis noch ausgeprägter.

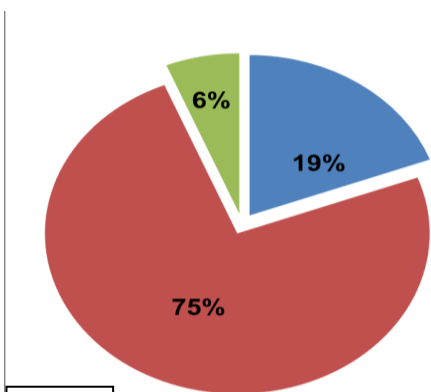


Abb. 2

Die Geschäftsleitung stand vor dem Dilemma, dass einerseits nachhaltige Sparmassnahmen nur über den Personaletat gemacht und andererseits flexible und tragfähige Betreuung nur mit einem hohen Personaletat geleistet werden können.

Trotzdem gelang es uns, durch Synergien vor einen grossen Teil in der Wochenendbetreuung der Stationären Abteilung, aber auch in der Tagesschule Stellenprozentente einzusparen, ohne dabei Betreuungsqualität abzubauen.

Die Erweiterung der Ambulanten Dienste führte zu einem Ausbau des Stellenetats. Wir wollten hier unsere Betreuungsangebote, das betreute Wohnen im PASSAGIO-Studio, die Unterstützung der Primärfamilie durch Familienbegleitung und die gleichzeitige Berufsintegration ausbauen.

Auf der Ertragsseite passten wir nach vier Jahren die Platzierungskosten der Teuerung an, so dass ein kleiner Ausgleich erzielt werden konnte.

Die Jahresrechnung

Die Jahresrechnung 2010 zeigt erneut auf, wie eng bemessen der finanzielle Handlungsspielraum nicht subventionierter Institution mit Vollkostenrechnung ist.

Ertrag	Erträge aus Dienstleistungen und Handel	34'111.35	3'855'354.06
	Erträge aus Dienstleistungen an Betreuten (Aufenthaltsstage)	3'811'696.80	
	Betriebsbeiträge und Spenden	5'066.00	
	Miet- und Kapitalzinsertrag	4'439.55	
	Sonstige Erträge	40.36	
	Ausserordentlicher Aufwand und Ertrag	3'490.65	

Aufwand	Personalaufwand	2'938'750.38	3'735'339.61
	Sachaufwand	796'589.23	

Der Personalaufwand stieg erneut um knapp 5% auf 2.9 Millionen Franken.

Der Betriebsaufwand sank in Bezug auf den Gesamtaufwand von 25% im Jahre 2009, auf 21% im Jahre 2010. Hier zeigten die genutzten Synergien ihre Wirkung.

Der Gesamtaufwand stieg von den 3.6 Millionen in den vergangenen Jahren auf 3.7 Millionen im Betriebsjahr 2010. Durch die gute Auslastung konnten wir den Ertrag überdurchschnittlich stark auf 3.85 Millionen steigern, was uns erstmalig einen Gewinn bescherte. Dieser wird der Stiftung PASSAGGIO als Reserve für den nachhaltigen Betrieb reinvestiert.

Wir von der Geschäftsleitung danken der Belegschaft, aber auch dem Stiftungsrat ganz herzlich für die geleistete Arbeit in der Stiftung PASSAGGIO. Ein spezieller Dank möchten wir den Abteilungsleiterinnen aussprechen, die mit ihrem unermüdlichen Einsatz massgeblich zum erfolgreichen Betriebsjahr 2010 beigetragen haben.

Für die Geschäftsleitung der Stiftung PASSAGGIO

Ruedi Marc Trachsel
Stephan Dubach

